

Stolpersteinverlegung: Engagierte Schüler der Theodor-Heuss-Realschule und Gustav-Lesemann-Schule besuchen das jüdische Museum und die Synagoge in Speyer

Geschichte der Juden an historischen Orten erkundet



Johannes Bruno (vorne Mitte) lässt die Schüler mit ihren Reisebegleitern Wolfgang Berger und Klaus Brandenburger an der Geschichte der Speyerer Juden teilhaben. Als Andenken machen sie einen Schnappschuss vor der neuen Synagoge.

BILD: PRIVAT

HOCKENHEIM. Engagement zahlt sich aus. Für ihren Einsatz bei der Stolpersteinverlegung wurden die Klassen 6d, 7c und 10c der Theodor-Heuss-Realschule und die Klasse 9 der Gustav-Lesemann-Schule von der Stadtverwaltung und der Landeszentrale für politische Bildung zu einer Führung durch das jüdische Museum und die Synagoge nach Speyer eingeladen.

Mit den Reisebegleitern Wolfgang Berger von der Landeszentrale für politische Bildung und Klaus Brandenburger vom Arbeitskreis jüdische Geschichte im Judenhof angekommen, wurden die Schüler vom ehemaligen Geschichts- und Religionslehrer und gebürtige Italiener Johannes Bruno in Empfang genommen. Zuerst führte er sie in die Ruine der alten Synagoge, die im 12. Jahrhundert entstand. Bruno berichtete, dass sich die Juden erst ab dem 11. Jahrhundert nach Speyer kein Handwerk ausüben.

Bruno teilte den Schülern auch mit, dass der Thoraschrein immer in

Richtung Osten steht, denn in dieser Himmelsrichtung liegt Jerusalem, die Stadt der Propheten und Könige. Die Synagoge in Speyer wurde um 1689 von den Franzosen teilweise zerstört. Zuvor war sie eine Zeit lang als Waffenlager benutzt worden. Später wurden drei Wohnhäuser an die Synagoge gebaut.

Für Jungs herrscht Kippa-Pflicht

Die nächste Station war das unterirdische Judenbad, das erhalten geblieben ist und zuweilen noch für Ritualbäder genutzt wird. Danach ging es zur neuen Synagoge. Architekt Alfred Jacoby errichtete sie in Anlehnung an den Bauhausstil. Dort mussten die Jungen vorm Eintreten eine Kopfbedeckung (Kippa) aufsetzen. In der Mitte stehen zwei Ehrenplätze, die nur für Rabbiner und Kantor (Vorsänger) gedacht sind.

Anschließend besuchten die Schüler im Untergeschoss eine Ausstellung über Verfolgung und Unrecht im Dritten Reich. Hauptthema ist die Diskriminierung von Künstlern und Musikern in der NS-Zeit. zg